

Dr. techn. Richard Eckert, Sonnenbühl 13 C, 70597 Stuttgart, tel 0711-762551
E-Mail richardeckertsonnenberg@t-online.de

Wege und Irrwege der Archäologie
Arthur Evans und der Palast von Knossos

Mai 2012

Gräber sind keine Endpunkte - sie sind die Gipfel ferner Welten.
Hermann Fürst von Pückler-Muskau

Als eine der Unsitten der heutigen Geschichtsbetrachtung ist zu rügen, daß vergangene Epochen mit den Ansichten oder auch Vorurteilen der Gegenwart kritisiert werden.
Ernst Jünger, Siebzig verweht III, 20. Mai 1984

Frühe Kulturen faszinieren uns heute noch, Jahrtausende nach ihrem Ende. Das antike Rom, Griechenland und Ägypten ziehen alljährlich Scharen von Reiselustigen an, die mehr wollen als nur einen Badeurlaub. So lockt auch die Mittelmeerinsel Kreta mit Iraklion und dem Palast von Knossos. Dieser ist neu erstanden nach den visionären Vorstellungen seines Ausgräbers Arthur Evans. Er besticht durch das Bild einer eigenständigen minoisch-kretischen Kultur, eines welt-offenen Reiches 1500 Jahre vor Christus und zieht damit immer neue Scharen von Touristen an.

Aber stimmt dieses Bild? War Knossos wirklich der Wohnpalast eines wohlgelittenen Königs, der zum Schutz seiner Residenz nicht einmal eine Hafenbefestigung brauchte? Sind die großen Tongefäße, die sich überall in der Anlage finden, wirklich Vorratsbehälter für Wein, Getreide oder Speiseöl? Ist ein Raum, fünf Meter unter dem Erdboden, wirklich das Schlafgemach der Königin? Das kretische Touristikbüro schließt sich der Deutung von Evans gerne an, aber trifft sie auch zu?

Der gebildete Europäer kennt das antike Rom und Griechenland seit jeher. Von Abbildungen und Reiseberichten kennt er das Kolosseum in Rom so gut wie die Akropolis in Athen. Etwa ab 1800 kommt für ihn hinzu die Hochkultur Ägyptens. Es ist die Welt der Sphinx und der Pyramiden, die Tempel von Luxor, Abu Simbel und Karnak. Archäologie, nämlich Grabung an historischer Stätte und die Deutung der Funde bewegt zunehmend das gebildete Bürgertum.

Einer der selber gräbt ist Heinrich Schliemann (1822-1890). Schliemann erkennt bereits als junger Mann Geschäftschancen und erlernt fremde Sprachen innerhalb weniger Wochen. Sohn eines armen Pfarrers, wird er bereits mit 25 Jahren Großhändler für Pelze in St. Petersburg. Mit 41 Jahren beschließt er als reicher Mann, sich von seinen Geschäften zurückzuziehen. Er möchte seinem Jugendtraum nachgehen und das von Homer besungene Troja ausgraben. Schliemann nimmt den Heldengesang der „Ilias“ wörtlich und findet das antike Troja östlich der Dardanellen, wie es der Dichter Homer angegeben hat, an anderer Stelle als die Fachwelt bislang glaubte.

Schliemann gräbt später im Süden Griechenlands, nämlich 1876 in Mykene und 1884 in Tiryns. Die Funde an beiden Stätten weisen auf eine frühere, noch unbekanntere Kultur. 1888 reist Schliemann nach Kreta und besichtigt den Hügel von Knossos, nur einige Kilometer südlich von Iraklion. Es gelingt ihm nicht, dem Besitzer das Land für Grabungen abzukaufen. Dieses Gelände

kauft später Arthur Evans.

Arthur Evans (1851-1941) stammt aus einer reichen englischen Familie, die schon mehrere Gelehrte hervorgebracht hat. Er studiert in Harrow, Oxford und Göttingen. Frühzeitig interessiert er sich für Archäologie. Er wird Kurator des Oxforder Ashmolean Museums, einer angesehenen Kunst- und Antikensammlung. Evans sieht dabei die Sammlungen mit den Augen des Besuchers: Wie sind Ausstellungsstücke zu präsentieren, was versteht der Betrachter?

Nach einigen Jahren gibt Evans die Stelle auf und geht als Zeitungskorrespondent nach Österreich. In seinen Artikeln beschreibt er das traurige Los der slawischen Völker in der Donaumonarchie. Wie schön wäre es, wenn sie frei wären, losgelöst von Österreich! Das kommt gut an bei den Lesern des „Manchester Guardian“, weniger gut bei den österreichischen Behörden. Der Korrespondent wird wg. staatszersetzender Tätigkeit festgenommen und als lästiger Ausländer des Landes verwiesen. Insgesamt sehen wir, Evans kann schreiben und den Lesern ein geschlossenes Bild vermitteln.

Evans geht nach Griechenland zum Studium der antiken Kunst. Gern würde er etwas finden, was noch nicht bekannt ist, abseits der gewohnten Pfade. In einem Antiquitätengeschäft findet er Siegelsteine mit handwerklich ausgezeichneter Gravur, aber die Darstellungen eben nicht klassisch griechisch. Die Siegelsteine stammen aus Kreta, dort werden sie von Findern als Amulett getragen. Anscheinend sind es Reste einer bislang unbekanntes Kultur, die vielleicht älter ist als die bisher bekannte klassisch griechische.

Evans besucht Schliemann auf seiner Grabungsstätte in Tiryns. Dieser berichtet von Knossos auf Kreta. Dort möchte Schliemann noch graben. Sein Wunsch erfüllt sich nicht, ein Jahr später stirbt er. Evans besucht Knossos, kauft das Gelände und nimmt Landarbeiter unter Vertrag.

Im Jahre 1900 beginnt Evans mit den Grabungen. Die Anlage ist ein mehrstöckiger Rechteckbau (ca. 150 x 150 m²) aus mächtigen Kalksteinquadern, terrassenartig an einen Hügel gebaut. Nach dem Freilegen der Eingänge kommen unversehrte Räume ans Licht. Sie sind mit weißen Alabasterplatten ausgekleidet, dem natürlichen Gips. Evans zögert nicht, der Welt mitzuteilen, er habe hier den Wohnpalast des sagenhaften kretischen Königs Minos gefunden. Ähnlich hatte Schliemann geglaubt, die von ihm freigelegten Burgen von Mykene und Tiryns wären die Herrschersitze von Atreus und Agamemnon, den Großen aus Homers „Ilias“. Dabei scheint zu gelten, je älter die Bauwerke, desto höher der Anteil an Kultbauten:

Touristenziele in Washington

		<u>Kultus?</u>
Weißes Haus	Wohnsitz des amerikanischen Präsidenten	
Capitol	Amtsgebäude von Senat und Repräsentantenhaus	
Pentagon	Fünfeckbau, errichtet 1941-43 (Verteidigungsministerium)	
Jeffersondenkmal	Erinnerung an den Verfasser der Unabhängigkeitserklärung	X
Arlington	Heldenfriedhof	X

Touristenziele in den USA

Grand Canyon	Schluchtenlandschaft des Colorado River
--------------	---

Yellowstone Park	Naturbelassene Landschaft mit Geysiren	
Niagarafälle	Gewaltige Wasserfälle an der kanadischen Grenze	
Las Vegas	Amüsierzentrum für Touristen	<u>Kultus?</u>
Golden Gate Bridge	Brücke bei San Francisco, technisches Meisterwerk	
Empire State Building	New York 1931, Muster für die Wolkenkratzer	
Freiheitsstatue	New York 1886, Wahrzeichen Amerikas	X
Mount Rushmore	Dakota 1931-41, die Köpfe amerikanischer Präsidenten aus dem Fels gemeißelt	X

Touristenziele in Paris

Kultus?

Moulin Rouge	Amüsierlokal mit Vorführungen	
Eiffelturm	Aussichtsturm zu Weltausstellung 1889	
Champs Elysees	Prachtstraße	
Arc de Triomphe	Ruhmestaten von Napoleon I mit Grabmal des unbekanntenen Soldaten	X
Invalidendom	Kirche mit Sarkophag Napoleon I	X
Notre Dame	Historische Kathedrale	X
Sacre Coeur	Kirche in maurischem Stil	X

Touristenziele in Rom

Kultus?

Trevibrunnen	Bildhauerkunst der Barockzeit	
Kolosseum	Arena mit Gladiatorenkämpfen in der Antike	
Petersdom	Hauptkirche der Christenheit	X
Pantheon	Sakralbau, geweiht den Göttern des Imperiums	X
Katakomben	Unterirdische Begräbnisstätten im antiken Rom	X
Engelsburg	Grabmal des Kaisers Hadrian (Mausoleum)	X

Die sieben Weltwunder der Antike

Kultus?

1. Die ägyptischen Pyramiden (2700-1780 v.Chr.)	X
2. Die hängenden Gärten der Semiramis in Babylon	
3. Der Artemistempel (Diana) in Ephesus (6. Jahrh. v.Chr.)	X
4. Das Kultbild des Zeus von Olympia (von Phidias, um 430 v.Chr.)	X
5. Das Mausoleum zu Halikarnassos (Mitte des 4. Jahrh. v.Chr.)	X
6. Der Koloß von Rhodos (Statue des Helios, um 285 v.Chr.)	X
7. Der Leuchtturm der Insel Pharos bei Alexandria (280 v.Chr.)	

Ein Wohnpalast für Lebende? Eher unwahrscheinlich!

Wir prüfen zunächst Bauwerke, errichtet vor 100 Jahren. Dazu besichtigen wir im heutigen Leipzig die um 1900 errichteten Bauten, nämlich den Hauptbahnhof, die Wohnhäuser und das Völkerschlachtdenkmal. Nach der Bombardierung 1943 wird der Leipziger Bahnhof wieder aufgebaut, nach der Wende nochmals erneuert. Von den Bürgerhäusern um 1900 sind nur noch wenige vorhanden, 100 Jahre sind eben für Wohnhäuser eine lange Zeit. Aber das Denkmal steht

weiterhin wie nach der Einweihung im Jahre 1913 durch Kaiser Wilhelm II. Ohne den Wiederaufbau bleibt nur das Denkmal.

Wir prüfen nun Bauten, errichtet vor 2000 Jahren. Im heutigen Rom sehen wir das Kolosseum mit seiner Arena und 45.000 Sitzplätzen. Wir sehen das Pantheon, geweiht den Göttern des Römischen Imperiums und wir sehen die Engelsburg, das Grabmal des Kaisers Hadrian. Wir sehen den Vestatempel, geweiht der Göttin des Herdfeuers. Wir sehen den Titusbogen. Wir sehen die Katakomben, die unterirdischen Begräbnisstätten Roms, in denen damals vor 2000 Jahren eine neue Religion gepredigt wird, die Lehre vom Wiederauferstandenen, der da sagt „Wer an mich glaubt wird leben ob er gleich stürbe“.

Die damaligen Wohnhäuser wurden zerstört beim Brand von Rom. Unvergessen Peter Ustinov im Film „Quo Vadis“, als Kaiser Nero den Brand der Wohnviertel besingend, die Harfe in der Hand.

Wo ist der Wohnpalast des Kaisers Nero, die Casa Aurea, das goldene Haus, gebaut aus Sandelholz und Goldblech? Neros Wohnpalast wird gleich nach seinem Sturz von seinem Nachfolger Vespasian abgerissen, noch vor der Fertigstellung. An diesem Ort wird bald darauf das Kolosseum errichtet, der Name wegen seines Standorts an der früheren Kolossalstatue des Nero.

Der Wohnpalast des Kaisers Hadrian ist die Sommerresidenz Tivoli bei Rom. Von der einstigen Pracht zeugen nur noch einige restaurierte Wasserbecken und einige kleinere wieder aufgerichtete Säulen. Als Bauwerk also eine Enttäuschung.

Auf der Insel Capri zu besichtigen ist der Palast von Tiberius, dem Nachfolger des Augustus. Auch hier sind nur einige Mauern erhalten, wie Tivoli eine Enttäuschung.

Gehen wir weiter zurück, 1000 bis 2000 Jahre vor der Zeitrechnung! Ägypten besitzt aus dieser Zeit gewaltige Bauwerke, die Tempel von Karnak und Abu Simbel, das Ramesseum im ägyptischen Theben und die Pyramiden.

Das Ramesseum hat einen ganz ähnlichen Grundriß wie Knossos. Es wurde gebaut als Gedenkstätte für Pharao Ramses II und als Begräbnisanlage für die Großen des Reiches. Vom Wohnpalast des Ramses gibt es keine Reste. Auch von König Cheops ist kein Wohnpalast erhalten, dafür sein Grabmal, die große Pyramide von Giseh.

Ergebnis: Gebäude für die Lebenden zeigen Wohnkomfort, halten aber nur 100 bis 200 Jahre. Bauten für 2000 oder 3000 Jahre rühmen die Herrscher, sind aber für Lebende zum Wohnen wenig geeignet: Umgeben von Kalkstein und Marmor kriegt der Bewohner bloß Rheuma. Finden also Ausgräber ein leidlich erhaltenes Bauwerk aus der Vergangenheit, so ist es in der Regel ein Tempel oder ein Totenpalast, aber keine Wohnstätte der Lebenden.

Die Aufteilung des Palasts von Knossos erscheint verworren: Schmale Gänge, eingelassene Becken, dicht auf dicht stehende Magazine von Tonbehältern, Säulen und Pfeiler in kleinen Räumen. Am ehesten ähnelt die Aufteilung dem ägyptischen Labyrinth am Möris-See, dem Ramesseum für Ramses II im ägyptischen Theben oder auch Medinet Habu für Ramses III, alles Begräbnisstätten aus dieser Zeit.

Überall im „Palast“ finden die Ausgräber die Scherben großer leerer Tonbehälter (Pithoi). Zusammengesetzt sind sie ein einhalb bis zwei Meter hoch mit einer Öffnung von ca. 40 cm. Ein Erwachsener paßt in jeden dieser Behälter hinein. Einige Gefäße befinden sich hinter aufgeschlagenen Verschußplatten, andere waren ursprünglich eingemauert, die Decke knapp über der Öffnung. Solche Behälter sind aus anderen Grabungen als Sarkophage bekannt, insbesondere wenn sie wie hier außen Schlangen- oder Spiralmuster tragen.

Evans sieht in ihnen Vorratsbehälter für Getreide, Oliven, Öl oder Wein. Sind dies Speicher einer Jahresernte, so könnte ihr Inhalt viele hundert Palastdiener ernähren.

Gemessen an Mykene oder Tiryns ist Knossos größer und prächtiger. Mehrfach rechtwinklig abknickende Gänge führen auf einen Innenhof, Treppenhäuser jeweils zu einem isolierten Bereich der Ober- und Untergeschosse. Die Wände der Innenräume zeigen Fresken, die Evans großzügig erneuern und ergänzen läßt: Mann im Lilienfeld, Delfine auf blauem Grund, Greife, Stierspringer. Evans teilt dem interessierten Publikum die jeweils neuen Entdeckungen mit, die Funde vom Maler Edouard Gillerion liebevoll restauriert im Jugendstil, der im Jahre 1900 populären Kunstrichtung. Wiederholt finden die Ausgräber Darstellungen einer Doppelaxt. Evans kann sie nicht deuten, betrachtet sie aber als Namensgeber (labrys = Axt) für das Labyrinth. Einen Steinsitz mit Rückenlehne, von zwei Greifen bewacht, deutet er als Thron. In einem der Untergeschosse findet Evans eine Keramikwanne, 1 Meter hoch, 1 x 1 1/2 Meter groß mit einer unteren Öffnung. Er deutet den Fund als Badewanne, den Raum als „Queens bathroom“, als Badezimmer der Königin. In anderen Räumen findet Evans Abflußrinnen, die er für Toiletten mit Wasserspülung hält. Keramik-Badewanne und WC, wie sie in Europa um 1900 gerade eingeführt werden, sind anscheinend in Knossos um 1500 v.Chr. bereits üblich.

Die Ausgräber finden Teile von Keramikfiguren. Ergänzt zeigen sie Frauen im Rock mit vorne offenem Mieder. Die Ausgräber finden Keramikkrüge und -tassen mit weniger als einem Millimeter Wanddicke („Eierschalenkeramik“), ungeeignet für den täglichen Gebrauch. Evans sieht in ihnen den Ausdruck einer überfeinerten Zivilisation. Einige Keramiken zeigen Inschriften in einer unbekanntem Schrift. Bald darauf findet er in einem Raum ein Archiv mit fast 500 Tontafeln, bedeckt mit den gleichen Schriftzeichen. Eine Entzifferung der Schrifttafeln würde Aufschluß geben über diese bislang unbekannte Hochkultur. Das gelingt Evans jedoch nicht.

Dafür entdeckt er, die einzelnen Teile des Palastes stammen aus unterschiedlicher Zeit. Sowohl die Ausführung der Fresken deutet darauf, wie auch Beschädigungen des Mauerwerks. Die Anlage wurde dreimal zerstört. Die ersten beiden Male wurde sie wieder aufgebaut, die letzte Zerstörung war aber zu stark. Die Zuordnung gelingt über gefundene Gegenstände aus Ägypten. Diese stammen aus den bekannten Pharaonendynastien und sind so einfach zu datieren:

Frühminoisch 3000 bis 2000 v.Chr. Im Mittelmeerraum Jungsteinzeit.

Mittelminoisch 2000 bis 1600 v.Chr. Frühe bis mittlere Bronzezeit.

Spätminoisch 1600 bis 1250 v.Chr. Späte Bronzezeit. Um 1500 kommen hellhäutige Achäer aus den Donauländern oder aus Südrußland. Sie überwältigen die Minoer und besetzen die Burgen von Mykene und Tiryns, später die Anlage von Knossos. Um 1200 kommen hellhäutige Dorier, sie vertreiben die Achäer.

Der Höhepunkt der Zivilisation in Knossos ist auf ca. 1500 v.Chr. anzusetzen. Um 1250 zerstört anscheinend ein gewaltiges Erdbeben Knossos, es wird nicht wieder aufgebaut.

Evans Mitteilungen an die Presse finden ein weltweites Echo. Die versunkene Welt der Minoer bildet einen Widerhall zur Welt um 1900: Der Morgenglanz einer Luxus-Zivilisation, leicht dekadent, die Kunst im Jugendstil, obendrein mit einer unbekanntem Sprache und Schrift. Als Volk sind die Minoer anscheinend spurlos verschwunden, auch wenn Evans in Kreta ähnliche Gestalten wie auf den Fresken zu sehen meint. Nicht nur Knossos, die ganze Archäologie wird populär. Die Fachwissenschaft sieht sich bereichert, Evans wird geadelt (Sir), seine Deutungen und die Abbildungen der von ihm restaurierten Funde finden Einzug in Bildbände und Lexika. Gewiß gibt es Neider, die seine Deutungen und Restaurierungen anzweifeln: Wo ist der Sagenkreis, der von einer Zeit des Überflusses mit einem weltoffenen Herrscher kündigt? Der Mythos um König Minos ist es jedenfalls nicht, denn dort ist jede Einzelheit zu düster.

Der österreichische Archäologe Praschniker berichtet 1930 von einem Knossos-Besuch: „Vor lauter Neuem sieht man kaum mehr alte Steine und wandert durch Eisenbeton gewordene, aber deshalb nicht weniger schwanke Hypothesen“. Das restaurierte Knossos sei eine Filmstadt.

Der Kulturphilosoph Oswald Spengler („Der Untergang des Abendlandes“) schreibt 1935: „In Knossos haben allenfalls Priester gegessen, die einen merkwürdigen Totenkult verwalteten und denen man den Schutz der gemeinsamen Archive anvertraute. Der vermeintliche König Minos auf seinem Thron ist nur eine Mumie gewesen“.

Bestand in Knossos eine, wie Evans glaubte, eigenständige minoische Kultur? Eine Antwort könnten die beschrifteten Tontafeln geben: In Knossos finden die Ausgräber etwa 200 Tontafeln mit den älteren („Linear A“)- sowie 600 Tafeln mit den jüngeren („Linear B“)-Zeichen, von Evans linear genannt wegen waagerechter Zeilenlinien auf den Tafeln. Weitere 2000 Tafeln in Linear B werden später in Tiryns, Pylos und anderen Ausgrabungsstätten gefunden. D.h. die Zivilisation in Knossos war nicht so isoliert wie Evans meinte.

Linear B umfaßt ca. 90 Zeichen, zuviel für eine Buchstabenschrift, zuwenig für eine Schrift aus Hieroglyphen (Sachzeichen). Es ist anscheinend eine Silbenschrift, aber in welcher Sprache? 1953 entdeckt der Sprachwissenschaftler Michael Ventris (1922-56), die Schrift ist griechisch, anders als Evans glaubte. Mindestens seit der Einführung von Linear B ab 1500 v.Chr. ist Kreta also Teil einer Zivilisation, die auch das griechische Festland umfaßt. Linear B gilt heute als entziffert. Die Tontafeln enthalten Listen über Abgaben und Dienstleistungen, auch die Auflistung des Inventars von einzelnen Kammern der Anlage. Dagegen ist Linear A wohl in einer altkretischen Sprache, die nicht zu entziffern ist.

1970 besucht der Stuttgarter Geologe Prof. Wunderlich Knossos. Er erkennt den verwendeten „Alabaster“ als natürlichen Gips. Dieser wird in Knossos nicht nur für Wände und Decken verwendet, sondern in einigen Innenräumen auch als Fußboden. Für solche viel begangene Flächen ist Gips aber zu weich. Diese Räume waren demnach für starken Publikumsverkehr nicht vorgesehen. Also für Nischen und Alkoven ja, aber nicht für Wohnräume, als die Evans sie ansah. So hat „Queens bathroom“, zwei Stockwerke im Boden, Gipstafelung an den Wänden und als Fußboden, jedoch keine Abflußrinne. Der Raum ist also als Badezimmer ungeeignet. Die von Evans gefundene „Badewanne“ ist vermutlich ein Sarkophag. Solche Keramikwannen wurden auch in anderen Ausgrabungsstätten gefunden. Sie wurden dort als Sarkophag identifiziert.

Das gilt auch für den Thronsaal mit dem Steinsessel mit gerader Rückenlehne und ausgekehrter Sitzfläche. Solch ein Steinsessel ist zum Sitzen für einen Lebenden ungeeignet, gibt aber einer

Mumie Halt. In anderen Grabungsstätten sind solche Kammern als Räume zur kultischen Verehrung Verstorbener beschrieben. Die gefundenen Geschirrtile aus „Eierschalenkeramik“ sind für einen normalen Gebrauch zu brüchig. Als Grabbeigaben erfüllen sie jedoch ihren Zweck. Im nachhinein wundern wir uns, daß den Ausgräbern bei ihrer Tätigkeit nicht unheimlich wurde.

<u>Fund</u>	<u>Deutung durch Evans ab 1900</u>	<u>Deutung durch Wunderlich</u>
<u>Die Anlage von Knossos auf Kreta:</u> Mehrstöckiger Bau an einem flachen Hügel, Grundfläche ca. 150 x 150 m ²	Wohnpalast des altkretischen Königs Minos, seines Gefolges und seiner Dienerschaft	Anlage zur Herstellung und Betreuung von Mumien (Totenpalast)
<u>Ca. 600 beschriftete Tontafeln</u> Michael Ventris 1953: Es ist Griechisch! Entzifferung erst ca. 2000 abgeschlossen	Unbekannte Zeichen in unbekannter Sprache. sicher Palastbürokratie	Abgabenlisten zur Vorbereitung von Festen, Listen von Personal und Inventar.
<u>Räume und Gänge mit Alabaster (Gips),</u> auch Fußböden sind damit ausgekleidet.	Zeichen für Luxus	Die Räume sind nicht für häufiges Begehen eingerichtet.
<u>Rauchgeschwärzte Stellen,</u> auch die Tontäfelchen sind gebrannt	Beweis für Untergang durch Großbrand	Die Gipsplatten enthalten Bitumen. Dieser verbrennt oberhalb 120 Grad. Also Feuer ja, aber kein Großbrand.
<u>Ca. 150 große Tonbehälter</u> 1,5 bis 2 m hoch, Öffnung ca. 40 cm groß, alle leer und zertrümmert.	Vorratsbehälter für Getreide, Olivenöl, Honig: Wohlstand im Palast.	Mumiensarkophage. Anders als Lebensmittelbehälter tragen sie Schlangen- bzw. Spiralmuster.
<u>Mehrere Räume haben Abflußrinnen</u>	Toiletten mit Spülung	Zur Mumienherstellung und für Trankspenden: Stierblut und Wein.
<u>Keramikwanne in „Queens bathroom“</u> ca. 1,40 m lang mit unterer Öffnung von ca. 4 cm Durchmesser	Badewanne	Keramik-Sarkophag, die Öffnung zur Belüftung. Der Raum ist mit Gips ausgekleidet ohne Abflußrinne.
<u>Sessel aus Alabaster</u> mit gerader Rückenlehne und beidseitigen Kerben sowie unbequem ausgekehlter Sitzfläche.	Königsthron	Mumiensitz zur kultischen Verehrung. Die Kerben dienen zur Befestigung der Mumie mit Haltegurten.
<u>Fresken mit Trägern spitzer Krüge</u>	Krüge (Rhytons) für Trinkgelage	Krüge für Mumienherstellung und Trankspenden
<u>Stierkopf-Ryhton</u> aus Stein, innen ausgehöhlt, Ausguß zwischen den Zähnen	für Trinkgelage	für Trankspende
<u>Fresken mit Stierspringern</u>	Stierkult	Achtung vor dem Opfertier
<u>Gefundene Gegenstände</u> nicht für den praktischen Gebrauch geeignet.	Luxus allerorten im Palast	Grabbeigaben nur symbolhaft

Evans glaubte, die Welt vor 3500 Jahren sei der unsrigen recht ähnlich. Er nahm als selbstverständlich an, die Anlage sei ein Wohnpalast der Lebenden gewesen. Zudem: Die Behälter und ihre Scherben waren ja leer, von Räubern zertrümmert. Anders als im trockenen Ägypten halten sich im Mittelmeerraum selbst mumifizierte Körper nicht beliebig lange. So hatte Schliemann nach dem Öffnen eines Königgrabs zusehen müssen, wie der Körper einschließlich der Knochen in Minuten zerfiel.

Dagegen sind die Wünsche und Ängste der Menschen damals wohl die gleichen wie heute. Wir wünschen uns, daß wir die Aufgaben, die das Leben uns stellt, meistern. Wir möchten dem Leben die angenehmen Seiten abgewinnen. Und unser Leben möge lange dauern, am besten über den Tod hinaus. Wie es das Christentum verheißt „Wer an ihn glaubt wird leben ob er gleich stürbe“.

Für die Menschen damals ohne den christlichen Glauben gab es die Möglichkeit einer bescheidenen Weiterexistenz im Halbschlaf als Mumie, vom Präparator liebevoll gestaltet. Der Verstorbene war hierbei in seiner neuen Existenz auf Grabbeigaben angewiesen, auf Besuche von Angehörigen sowie auf Fürsorge durch Spenden von Wein oder Stierblut.

Eine Anlage wie Knossos war also belebt:

1. Es kamen Angehörige zu einem Mahl im Beisein des Verstorbenen. Stiere wurden zur Opferung ausgeblutet, das Fleisch wohl anschließend gebraten und gegessen.
2. Außer den Gedenkfeiern durch Angehörige kamen für die Großen noch hinzu Festlichkeiten und Theateraufführungen.
3. Anscheinend gab es auch Umzüge oder Rennen mit Zweiradwagen: Tontafeln in Linear B schildern aufwendige Reparaturen an ca. 80 solcher Wagen. Für einen Kriegseinsatz im bergigen Gelände sind sie wenig geeignet, für Umzüge oder Rennen durchaus.

Die Anlage mit ihren prächtigen Fresken, Kultgegenständen und Innenhöfen entspricht also einem Kulturpalast, ohne daß ein König darin zu wohnen hatte.

Literatur

- ADAC-Reiseführer Kreta, München 2009
 H.G. Wunderlich, Wohin der Stier Europa trug, Rowohlt 1976
 C.W. Ceram, Götter, Gräber und Gelehrte, rororo Nr. 6790, 1972
 C.W. Ceram, Götter, Gräber und Gelehrte im Bild, rororo Nr. 6725, 1975
 Werner Ekschmitt, Die Kontroverse um Linear B, Verlag C.H. Beck, 1969
 S. Alexiou und L. Matt, Das antike Kreta, Echter Verlag Würzburg 1967
 S. Marinatos und M. Hirmer, Kreta und das mykenische Hellas, Hirmer Verlag München 1959
 S. Marinatos und M. Hirmer, Kreta, Thera und das mykenische Hellas, Hirmer Verlag 1973
 Tassilo Schmitt, Kein König im Palast, Historische Zeitschrift Band 288 (2009), Seite 281-346

Internet

Sir Arthur Evans, The palace of Minos at Knossos, MacMillan, London 1921:

<http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/evans1921bd1/0001>

Internet-Lexikon wikipedia mit Stichworten Knossos, Phaistos, Evans, Wunderlich,...

www.richardeckert.de/knossos/...Knossos_de.pdf

(in Deutsch)

www.richardeckert.de/knossos/The_Mysteries_of_Knossos.pdf

(in Englisch)